

**4. Sonntag im Advent (18.12.2005)**  
**Vikar Stefan Hradetzky über 2. Kor. 1, 18-22**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.  
 Amen.

Liebe Gemeinde,

in manchen Familien ist es Tradition, Advents- oder Weihnachtsbriefe zu verschicken. Briefe sind eine schöne Möglichkeit, Kontakt zu halten, wenn man sich länger nicht sehen kann. In einem Weihnachtsbrief kann man nicht nur ein frohes Fest und einen guten Rutsch wünschen, sondern auch ein wenig berichten, was sich im zurückliegenden Jahr alles ereignet hat. So können Freunde und Verwandte an den Erlebnissen und Veränderungen teilhaben, die sich im Laufe des Jahres ergeben haben.

Von Veränderungen hatte auch der bekannteste Briefeschreiber der Bibel, der Apostel Paulus der Gemeinde in Korinth zu berichten. Paulus war schon zwei Mal in Korinth gewesen. Einen dritten Besuch hatte er vor seiner Abreise versprochen - konnte ihn nun aber nicht einhalten, weil sich seine Reisepläne geändert hatten. Das muß für die Korinther fast so gewesen sein, wie wenn uns nahe Verwandte, die wir nur sehr selten sehen, ihr Kommen zum Weihnachtsfest abgesagt hätten - eine kleine Tragödie.

In seinem zweiten Brief an die Korinther teilt Paulus der Gemeinde die Änderung seiner Reisepläne mit. Keine leichte Aufgabe - denn letztlich steht seine Glaubwürdigkeit als Zeuge des Evangeliums auf dem Spiel. Ich sehe Paulus beim Schreiben bildlich vor mir, wie er sich die kritischen Stimmen der Korinther ausmalt, um in seinem Schreiben darauf eingehen zu können. Vielleicht hörte er in seiner Vorstellung die Korinther sagen: "Paulus, warum versprichst Du erst, uns zu besuchen, wenn Du es Dir dann doch wieder anders überlegst? Hast Du zu uns Ja gesagt und dabei Nein gedacht? Nur, weil wir Dir bei Deinem letzten Besuch auch manches kritische Wort zugemutet haben, mußst Du doch nicht gleich einen Bogen um uns machen!" Paulus bemüht sich nun in seinem Brief, die Sache zu klären.

Lesung: 2. Kor. 1, 18-22

*Gott ist mein Zeuge, dass unser Wort an euch nicht Ja und Nein zugleich ist. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm. Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe. Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.*

Menschen sind nicht perfekt - auch nicht Paulus. Es kommt nur allzu leicht vor, daß man ein Versprechen gibt, das man später nicht einhalten kann. Mindestens jeder, der Kinder hat, kennt die nagenden Vorwürfe, die man dann meistens zu hören bekommt: "Du hast es aber versprochen, daß Du noch mit uns spielst, wenn wir heimgekommen sind." Daß es jetzt schon spät geworden ist, weil erst der Besuch bei der Tante länger gedauert hat als geplant und man dann auch noch eine Stunde im Stau verbracht hat, lassen die Kinder nicht gelten. Sie wollen sich auf das verlassen können, was man ihnen sagt.

So geht es auch den Korinthern. Sie nehmen Paulus beim Wort, möchten sich auf ihn verlassen. Eindeutigkeit und Aufrichtigkeit sollten schon zu den christlichen Tugenden zählen. Schließlich hatte auch Jesus seinen Jüngern eingeschärft: "Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein." (Mt. 5,37). Diesen Maßstab legen auch die Korinther an Paulus, ihren Gemeindegründer an.

Mir scheint aber, die Korinther übertreiben es ein wenig mit ihren Ansprüchen an Paulus. Es sieht fast so aus, als hinge ihr Glaube und das Schicksal der ganzen Gemeinde von seinem erneuten Besuch ab. Zweifellos war es nicht leicht, in Korinth, einer verruchten Hafenstadt, als Christ zu leben. Als Paulus persönlich anwesend war, als er die Gemeinde gegründet hatte - ja, das waren andere Zeiten. Da wußte man, woran man sich halten konnte. Paulus hat es vorgelebt und in aller Klarheit gelehrt, wie man ein Leben als christliche Gemeinde führt. Er konnte gut argumentieren und schließlich hatte er Jesus selbst gesehen - so einen festen Glauben wie den des Paulus zu sehen, das hat den Korinthern bestimmt Mut gemacht. Jetzt, wo Paulus wieder auf Reisen war, galt es, das Gelernte und Erlebte zu bewahren und weiterhin in die Tat umzusetzen. Da kann man sich vorstellen, daß man den Besuch des Apostels sehnsüchtig erwartet hat. Und jetzt diese Absage.

Paulus läßt die Korinther trotz seines Fernbleibens nicht im Stich - er ermutigt sie in seinem Brief. Zentral finde ich vor allem den Satz:

*Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.*

Damit macht Paulus deutlich, daß die Korinther ihren Glauben nicht allein von ihm abhängig machen sollen. Ein Problem, das bei den Korinthern wohl häufiger auftauchte. Ihre geistlichen Lehrer Paulus, Apollos und Kephas nahmen sie manchmal wichtiger als die Botschaft, die diese vermitteln wollten. Deshalb erinnert Paulus die Gemeinde in seinem Brief, daß nicht alles von seinem Kommen abhängt. Er verweist die Korinther an Christus selbst. Mit ihm, dem Auferstandenen, sind sie untrennbar verbunden. Das drückt er durch die

Begriffe Siegel und Unterpfand aus, die aus der damaligen Rechtssprache stammen. Mit einem Siegelzeichen wurde ein Eigentumsanspruch beurkundet. Und ein Unterpfand war soetwas wie eine Kautions, eine Anzahlung, eine Garantie, daß man einen zugesicherten Besitz auch tatsächlich erhalten wird. Wenn Paulus von Salben spricht, denkt er vielleicht an die Zeremonie, mit der im Alten Testament Menschen zum König gesalbt wurden. Das Gesalbensein ist ein äußeres Zeichen für einen Amtsanspruch. Mit Siegel, Unterpfand und Salbung versucht Paulus, den Korinthern Sicherheit zu geben.

Das Bedürfnis der Korinther nach Sicherheit und Verbindlichkeit läßt sich für mich gut nachvollziehen. Wenn man sichtbare Vorbilder im Glauben hat, dann fällt es leichter, selbst auf Gott zu vertrauen. Auch wir suchen manchmal nach solchen Vorbildern, solchen Garanten dafür, daß unser Glaube trägt. Das ist grundsätzlich nichts schlechtes - der Glaube lebt ja auch davon, man sich untereinander davon erzählt. Vermutlich kann jeder von uns Menschen nennen, die für seinen Glauben wichtig geworden sind, die soetwas wie Vorbilder sind. Wir alle haben vermutlich unseren Paulus, der uns zum Glauben ermutigt hat. Versteht man Glauben aber als Vertrauen, als ein Sich-auf-Gott-verlassen, dann paßt es schlecht zu einem solchen Vertrauen, wenn es sich ausschließlich auf menschliche Sicherheiten stützen würde.

So versucht Paulus den Korinthern zu verdeutlichen, daß Gott selbst der Anfänger und Vollender ihres Glaubens ist. Nicht Paulus muß dafür sorgen, daß das Vertrauen in Gott immer wieder neu gestärkt wird - Gott selbst ist es, der in den Korinthern lebt und wirkt und ihnen so die Gewißheit des Glaubens schenkt.

Das gilt auch für uns. Wir tragen mit unserer Taufe das Siegel Gottes. Wir sind sein Eigentum, gehören zu ihm und nichts kann uns aus seiner Hand reißen. Wir sind wie Gesalbte, die fest in ein Amt eingeführt wurden, so wie es früher feierlich bei Königen üblich war. Und als Unterpfand, als Beweis unserer Zuhörigkeit zu Gott hat er uns seinen Geist geschenkt. Paulus schreibt einmal an einer anderen Stelle: "Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind." (Röm. 8,16) Der Geist Gottes gibt uns Gewißheit, daß wir als schutzberechtigte Mitglieder zur Familie Gottes gehören. Wir können ihm wie einem guten Vater vertrauen. Durch den Heiligen Geist entsteht in uns Verbundenheit mit Jesus Christus und Vertrauen in Gott.

Das klingt natürlich etwas abstrakt. Im Advent und an Weihnachten wird aber deutlich, was damit gemeint ist. Man könnte es so sagen: Das Kind, vor dessen Krippe wir an jedem

Weihnachten stehen, wohnt auch in uns. In den Evangelien und im Glaubensbekenntnis ist davon die Rede, daß Maria durch den Heiligen Geist schwanger wurde. Auch, wenn es eine ungewöhnliche Vorstellung ist - so ähnlich wohnt Gott auch in uns. Sein Geist erfüllt uns mit etwas, das nicht von uns selbst kommt. Ein Stück Himmel ist in uns.

Wenn wir uns Zeiten der Ruhe und Stille gönnen, dann können wir den Geist Gottes in uns wahrnehmen. Er macht uns dankbar, schenkt uns Liebe zu Gott und den Menschen, gibt uns inneren Frieden, ist eine Quelle der Freude (vgl. Gal. 5,22f). Wenn wir dem Geist Gottes in uns Raum geben, dann werden wir vielleicht wie die schwangere Maria so manchen sanften Tritt spüren - aber auch die Freude über die Verbundenheit mit dem göttlichen Leben, das in uns wohnt. Wenn wir an Weihnachten an die Herbergssuche der Heiligen Familie denken oder das Jesuskind in der Krippe liegen sehen, dann werden wir daran erinnert, daß das Kind in der Krippe, Jesus, auch in uns lebt. Gott war sich nicht zu schade, ausgerechnet in einem ärmlichen Stall irdischen Boden zu betreten. So eine bescheidene Herberge sind auch wir.

Die Botschaft des heutigen Adventsonntags lautet also: Gott ist nicht weit weg. Er schon angekommen - sein Geist lebt in uns. Deshalb ist unser Glaube nicht allein von Menschen oder äußeren Gegebenheiten abhängig. Gott selbst ist es, der uns durch schwierige Zeiten trägt, uns tröstend die Hand auf die Schulter legt, wenn wir einmal am Ende sind. Gott ist treu. Treuer, als es je ein Mensch sein könnte.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Geschrieben 2005 von Vikar Stefan Hradetzky.  
Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzkys.de>  
Bibeltex: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License  
"Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen**: Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>